

Anmerkungen zur Arbeit „Entwicklung der Neurochirurgie in Deutschland ... Teil I: Entwicklung der frühen neurochirurgischen Arbeitsstätten“ (H.-J. Reulen, H. Collmann, I. Steudel)

Für die Weiterentwicklung des Faches Neurochirurgie in Deutschland waren die personellen Voraussetzungen nach Kriegsende ausgesprochen ungleich verteilt, besonders ungünstig im östlichen Teil. So entspricht es nicht dem damaligen Status, wenn auf Seite 8 formuliert wird, „Nach 1945 bis Ende 1949 ...In der damaligen DDR bestanden zu dieser Zeit neurochirurgische Einrichtungen in Greifswald (Felix), Halle (Stieda), Jena (Guleke) und Leipzig (Merrem)“. Sicherlich gab es neurochirurgisch tätige Ärzte, aber keine Einrichtung oder sogar Abteilung. Lediglich in Leipzig existierte eine Neurochirurgische Abteilung, die Georg Merrem am 1.09.1949 übernommen hatte, sonst nichts. Noch nicht im Ansatz gab es bei den drei anderen Klinikdirektoren zu dieser Zeit eine Orientierung auf die besondere Spezifik für Neurochirurgie zum Beispiel in der Art einer Zuweisung für eine Abteilung. Zu nennen für diese Zeit ist aber auch der neurochirurgisch tätige Ferdinand Sauerbruch, Direktor der II. Chirurgischen Universitätsklinik in Berlin, selbstverständlich keine Abteilung für Neurochirurgie.

Nach 1949 gab es eine Ausnahme von der üblichen Orientierung der Stellung der Neurochirurgie. Im Hufeland-Krankenhaus in Berlin-Buch wurde 1953 eine eigenständige neurochirurgische Abteilung eröffnet und mit Oskar Viktor Ammermann aus Gießen kommend besetzt. Von 1947 bis 1949 war er Mitarbeiter von Wilhelm Tönnis in Bochum-Langendreer gewesen. Bereits im Oktober 1954 beendete Ammermann seine Tätigkeit, sein Nachfolger wurde Friedrich Weickmann.

Diese und die Leipziger Klinik blieben über den gesamten Zeitraum der DDR-Existenz die einzigen neurochirurgisch selbstständigen Bereiche.

Wenngleich formell Neurochirurgische Abteilungen entstanden, blieben sie verankert in der Struktur der Chirurgischen Klinik ohne Selbstständigkeit. Neurochirurgische Tätigkeit gehörte zum Bestandteil des chirurgischen Profils einer Klinik. Eine Sonderstellung nahm die neurochirurgische Abteilung im Armeelazarett in Bad Saarow ein.

In 5 Bezirken, Schwerin, Neubrandenburg, Potsdam, Gera und Suhl, gab es auch am Ende der DDR-Zeit keine neurochirurgische Versorgung. Die Universitäten in Rostock und Jena besaßen keine neurochirurgische Abteilung.

Prof. Dr. Hans Joachim Synowitz, Berlin

Hans Joachim Synowitz